

VORTRAGSTOURNEE VON
rotpunkt
Das Klettermagazin

vau De

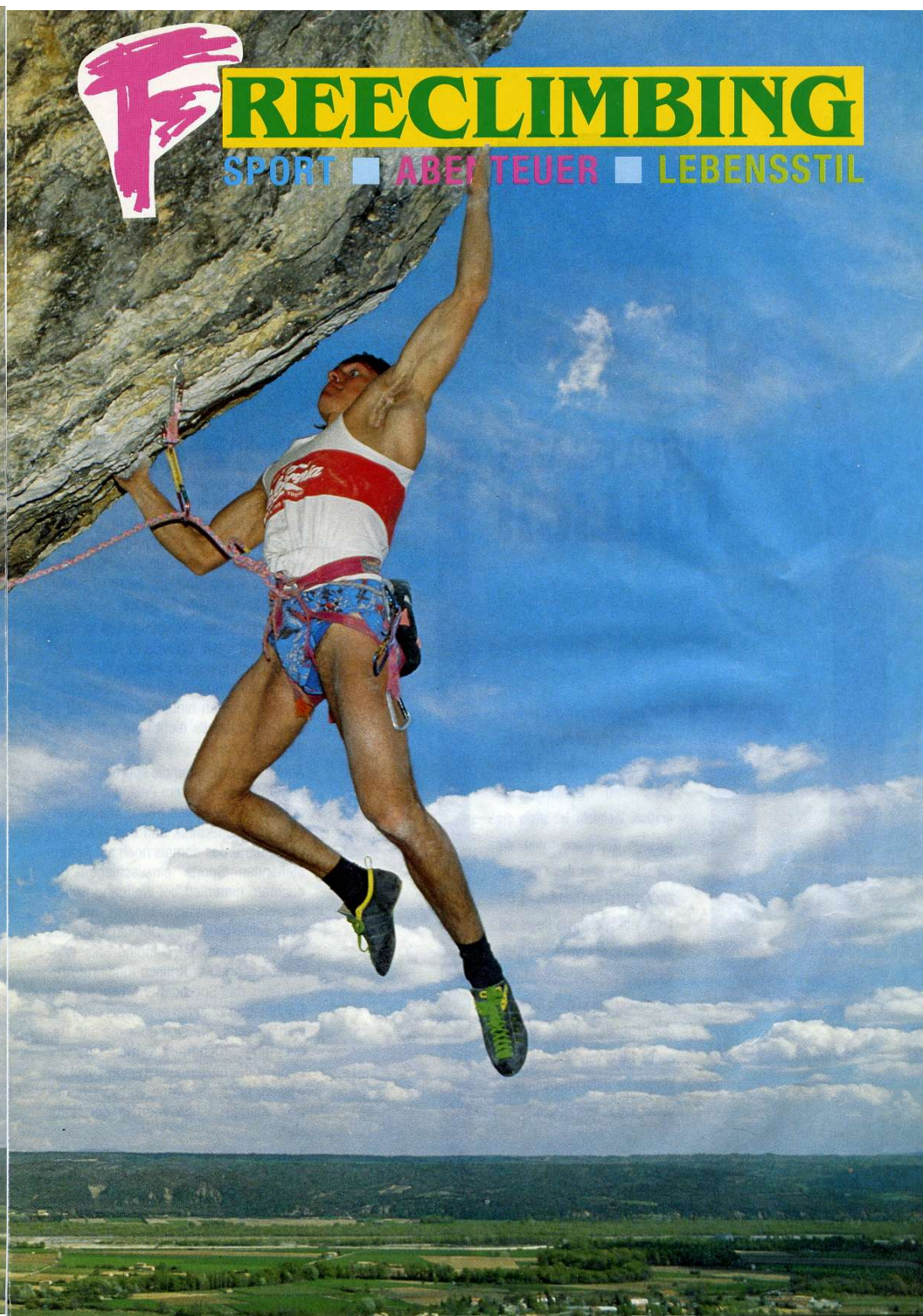


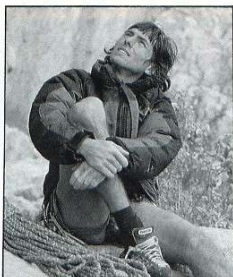
boreal



REECLIMBING

SPORT ■ ABER TEUER ■ LEBENSSTIL





WOLFGANG GÜLLICH

“Im Gegensatz zur weitverbreiteten Meinung ist das Sportklettern völlig unabhängig von den gekletterten Schwierigkeitsgraden. Vielmehr ist allein die geistige Einstellung und die Zielsetzung über das “Wie” einer Kletterei von Bedeutung. Die erste und wichtigste Regel der Sportkletterer heißt freies Klettern. Dies bedeutet, daß man die Gegebenheiten und die Schwierigkeiten einer Felswand akzeptiert und versucht, sie ohne künstliche Hilfsmittel zur Fortbewegung zu bewältigen.“

WOLFGANG GÜLLICH zählt seit Jahren zu den profiliertesten und besten Sportkletterern der Welt. Nachdenklich, hintergründig und bestimmend, ist er einer der ganz großen Pioniere dieser noch jungen Sportart. Geboren 1960 und aufgewachsen in Ludwigshafen, begann seine Kletterkarriere vor fünfzehn Jahren im rötlichen Sandstein der Südpfalz.

Nach den ersten Gehversuchen in familiärer Sicherheit, dauerte es nicht lange, bis der Youngster den lokalen Klettergrößen mit traumwandlerischer Sicherheit an den Wänden hinterherturnte. Und es dauerte ebenfalls nicht lange, bis er ihnen vorturnte.

Aber es war nicht nur die sportive Auseinandersetzung mit dem Fels, der der heranwachsende Güllich frönte. Die Diskussion um Kletterethik und den Weg, den die Akteure des damals noch am Anfang stehenden Sports einzuschlagen gedachten, hinterließ bei Wolfgang Güllich Spuren. Pioniertätigkeit nicht nur am Fels, hintergründiges Denken über das Wie und Warum des climbing-Stils. Wiederholt schrieb er kritisch fundierte Artikel über das Sportklettern. Durch einen Buchbeitrag zeichnet er sich als einer der wenigen aus, die sich über die alte Behauptung “Klettern sei mehr als nur Sport” differenziert auseinanderzusetzen wissen, ohne die simple Antwort zu geben, Klettern fände eben in der Natur statt.

Auch über die Anfangszeit des Sportkletterns macht er sich seine eigenen Gedanken. Die Wege, die die damaligen jungen Sportkletterer betraten, waren nicht geebnet. Da gab es keinen achten und

neunten Grad, geschweige denn einen zehnten. Der sechste Grad war das Maß der Kletterkunst, und an diesem wurde hartnäckig festgehalten.

Jeder Schritt, der eine neue Steigerung der Leistung mit sich brachte, bedeutete einen neuen Maßstab des Sportkletterns. “Angesichts der damaligen Umstände” reflektiert Kletterphilosoph Güllich heute, “waren die einzelnen Schritte nicht minder schwierig wie heute eine Route im zehnten Grad. Die Schwelle zum achten beziehungsweise neunten Grad war nicht vorgegeben und mußte mit enormem physischen und psychischen Aufwand erst geknackt werden.” Sie wurden geknackt.

In den Jahren 1979 bis 1986 reiste Wolfgang Güllich durch die Welt und wiederholte einen schweren Weg nach dem anderen. Aber nicht nur die rein sportliche Herausforderung schwere Wege zu klettern reizte ihn, Sportklettern wurde für ihn ein Stil zum Leben - Lebensstil. Reisen, andere Kulturen, neues Denken. Es war ein anderes Lebensgefühl, auf das er mit und durch das Klettern stieß. Ungebundenheit, Toleranz und Individualität. Sportklettern beinhaltete Kreativität und Selbstverwirklichung. Eine Welt, deren Werte bis heute für ihn Gültigkeit besitzen und deren Faszination sich immer wieder überraschend leicht in seinen Vorträgen nachvollziehen läßt.

Der Ausnahmekletterer Güllich setzte in den folgenden Jahren grandiose Maßstäbe im Klettersport. Hunderte von Neutouren kreierte der Kletterpionier in allen Winkeln der Erde. Darunter Marksteine, mit denen er Sportklettergeschichte

schrrieb. Mit der Begehung “Locker vom Hocker” eröffnete er 1981 die erste Route des achten Grades im Alpenraum. Bereits 1984 erfolgte die Überwindung der Schallmauer des zehnten Grades: im Altmühltal kletterte Wolfgang “Kanal im Rücken X-”. Ein Jahr später, 1985, gelang ihm die erste Rotpunktbegehung von “Punks in the Gym” in den australischen Arapiles. Sie dürfte die erste X+ Route der Welt sein.

Am 11.10.1986 schockte er nicht nur die lokalen Kletterer im kalifornischen Yosemite, als er die VIII-Route “Seperate Reality” free solo, d.h. ohne Sicherung, durchstieg: ein Handriß durch ein sechs Meter ausladendes Granitdach, zweihundert Meter über dem Erdboden.

Auf die Frage, warum er solch lebensbedrohende Unternehmungen eingehe, schrieb er einmal hintersinnig: “Das Argument ‘lebensmüde’ läßt sich am leichtesten widerlegen. Denn in keiner anderen Lebenssituation bist du so lebenshungrig, lebst und empfindest du so intensiv, kämpfst und verteidigst dein Leben so hartnäckig gegen ein Risiko, das zwar objektiv besteht, das du aber subjektiv hundert Prozent in der Hand hast. Denn wochen- und monatelang hast du dich psychisch und physisch mit diesem Stück Weg im Fels auseinandergesetzt.”

Im Frühjahr 1987 folgte eine neue Superlative. Mit seinem Weg “Wallstreet” am Krottenseer Turm im Frankenjura setzte Wolfgang Güllich einen neuen Maßstab. “Wallstreet” dürfte die erste Route der Welt im unteren elften Grad sein. Daß Güllich die Tour erst nach langem Zögern mit X-/XI- bewertete, entspricht seiner

Lebensauffassung: nur kein Overstatement! In der Zwischenzeit wird der Weg mit XI- gehandelt. Die Bewertung dürfte voll zutreffen.

Aber es sind nicht nur die kurzen schweren Wege, die das Kletteras reizen. 1988 nahm er an einer Expedition ins pakistanische Karakorum teil. Auch dort, im hintersten Winkel des Himalayas, wurde ein neuer Markstein gesetzt. Durch Vorarbeiten des Expeditionsteams konnten Wolfgang Güllich und Kurt Albert die tausend Meter hohe Granitwand des Nameless Towers in Freiklettermanier durchsteigen. Zeichnen gleichzeitig für eine neue Ära des Himalayabergsteigens, jenseits der Höhenwanderungen auf die 8000er der Region.

Im Spätsommer 1989 flog er wieder ins Karakorum, diesmal als Expeditionsleiter. Interessante Granitrisse am Nameless Tower, im Vorjahr entdeckt und zu Phantasien ausgebaut, lockte die hochkarätige, kleine Kletterexpedition. Denn, auch am Dach der Welt besitzt die Sportkletterdevise ihre Gültigkeit, nachdem nicht der Gipfel das Ziel ist, sondern der Weg den Sinn des Unterfangens darstellt.